

Wasser ist das einige Werkzeug oder Instrument in der Natur, vermittelt welches man der Natur gemäß haben kan, die edle metallische Saamen, oder das lebendige Gold der Weisen. Dann der Weisen Schwefel, kan anders nicht ausgezogen werden, als durch sein natürliches Menstruum, welches sich zu diesem köstlichen und wunderbarlichen metallischen Saamen schicket. Welches natürliche Menstruum anderst nichts ist, als unser lebendiges und trockenes Wasser.

So gedenket dann auf anders nichts, als daß ihr unser lebendiges, oder himmlisches Wasser des Lebens, welches keine Hände netzet, und süß und gut und ohne Schärfe ist, recht machet. Dann von ihm, und durch dasselbe ziehen wir den Kräften, oder metallischen Saamen, so die wahre und einige Materie des Steins der Weisen ist.

CAP. V.

Vom Quecksilber, seiner Natur und Eigenschaft.

Das Quecksilber in der Chymischen Kunst ist das gemeine Quecksilber, welches allem Ansehen nach kalt und feucht ist, und in seinem innerlichen Theil verborgener Weise, hitzig und trocken. Hierbey ist zu merken, daß dasienige, was in ihm warmes und trockenes verborgen ist, überaus hitzig, schmierich und feucht ist. Es ist ein lebendiger und corporalischer

§ 2

Geist.

§6 Cap. 5. vom gemeinen Quecksilber.

Geist, in welchem verborgen seyn alle Congelationes oder Zusammengefrierungen unsers Steins.

Der elementarische Geist des gemeinen Mercurii, ist ganz und gar ohne Vorbehalt, allen obern Geistern unterworfen. Das ist, allen Schwefel oder metallischen Saamen der grossen Lichter, dann dieweil er keine gewisse Form oder Gestalt hat, so nimmt er an sich den Geist des Schwefels eines jeden Metalls, gleich wie das Waz die Eindruckung allerley begrabenen Insigel an sich nimmt. Und gleich wie die Erde, indem sie das Wasser an sich ziehet, von der Kraft des Wassers geschwängert wird, damit dasselbe Wasser zu einer Herfürbringung und Nahrung des Gewächts verwandelt werde: Also thut auch das gemeine Quecksilber; wann es den elementarischen Geist des Schwefels des Goldes, an sich nimmt, so bekommt es die Form und Gestalt des Goldes: Item, wenn es den elementarischen Geist des Schwefels des Silbers an sich ziehet, so nimmt es die Form und Gestalt des Silbers an sich: Also füget es sich natürlicher Weise zusammen mit einem und dem andern, und accommodirt sich mit allen obersten metallischen Geistern, gleich wie der Mensch oder der Mann mit seinem Weibe. Und geschicht solches nimmermehr ohn eine Vermischung. Und halter dieses heimlich, was ich euch jeho gesagt und geoffenbahret habe.

Nun damit ich euch hellern und klaren Verstand beybringe, welschergestalt der fixe Schwefel

und
Schwefel der
ihre Ver
Natur m
doch, ich bil
Basser, ob es
sich nicht
den Vegetat
nd das es von
lung und Kr
liche. Und
sich mit ihm
man sie also
es Wasser in
täten und Et
is an sich ni
Eben also th
sophen. Es
et sich, mit
ndem es die v
Schwefel an si
in Weise geko
Schwefel des
nehmen die
Goldes Nat
an oder fest m
waffer oder Zin
qualität an
stehen; Ja
n andern M
ling nur gesch
is, und ist nid
Gleichwie es

Schwefel der Weisen und der gemeine Mercurius, ihre Veränderung und Verkehrung einer Natur in die ander angehen. So bedenket doch, ich bitt euch drum, daß das gemeine Wasser, ob es schon von Natur kalt und feucht ist, sich nichts destoweniger in der Kochung, mit den Vegetabilien oder Gewächsen vermischet, und daß es von denselben, eine andere Vermischung und Kraft an sich nimmt, als seine natürliche. Und solches, von wegen deren Ding, die sich mit ihm vermischen, durch welche Ding, wenn sie also vermischet und vereiniget seynd, das Wasser in einer jeden Kochung, die Qualitäten und Eigenschaften des vermengten Dinges an sich nimmt.

Eben also thut auch das Quecksilber der Philosophen. Es bekleidet sich, nimt an und schwänget sich, mit einer andern Natur und Qualität, indem es die vollkommene Natur der metallischen Schwefel an sich nimt, mit welchen es natürlicher Weise gekocht wird. Dañ wann es mit dem Schwefel des Goldes gekocht wird, so wird es annehmen die Natur des Goldes, und wird in des Goldes Natur sich verkehren und sich congeliren oder fest machen. Wenn ihr es in dem Kupfer oder Zinn kocht, so wird es auch deroselben Qualität annehmen, und sich in ihre Natur verkehren; Ja also wird es sich auch mit allen andern Metallen verhalten, dann diese Ding nur geschehen nach der Maas der Natur, und ist nichts so starck als die Natur.

Gleichwie es nun unmöglich ist, daß die

38 Cap. 5. vom gemeinen Quecksilber.

Natur irren könne, von dem rechten Weg der Natur, so lehre ich euch auch, daß wann ihr durch die Natur wolt Gold und Silber machen, so müßt ihr, ihre metallische Saamen mit dem gemeinen Mercurio auflösen, vermischen, und der Natur gemäs kochen, darum dieweil unser gemeiner Mercurius ihr eigentliches und natürliches metallisches Wasser ist, in welchem sie eine Veränderung und Verkehrung einer Natur in die ander an sich nehmen: Das ist, nachdem der gemeine Mercurius, die Saamen des Goldes oder des Silbers, aus dem innersten Theil ihrer Körper ausgezogen hat, so ist er alsdann geschwängert mit ihrer Natur, gleich wie das Wasser geschwängert ist von den vegetabilischen Dingen oder Gewächsen, so in demselben gekocht seynd.

Und wie die Natur der Räumen oder metallischen Saamens, unserer jungfräulichen Erden, oder allgemeinem Mercurio alterirt oder verändert wird, so alterirt und verändert sich auch derselben Farbe darin, und wird sich darin verbergen, und sich unter der Form und Figur unsers gemeinen Mercurii dermassen insinuiren oder einschleiffen, daß wir sie keinerley Weise werden können erkennen, bis zulezt, wenn sie wird gefrieren oder gestehen, oder congelirt seyn.

Aber mein Sohn! allhier müßt ihr euch nicht betriegen, wie allezeit die Unwissenden, bey dem Wort des allgemeinen Mercurii zu thun pflegen. Dann ihr wisset wohl, daß ein merklicher Unterscheid ist zwischen dem allgemeinen Mercurio, und

und M
 zwischen de
 is, wann wir
 ten, so versche
 gemein ist,
 Welt seyn, d
 er oder das Q
 schen die Nat
 ränge, den d
 n verkaufen.
 Ihr solt das
 sophus davon
), ob er schon
 ngen Welt,
 den. Er erzei
 ch hat ihnen
 seise einvert
 hilosophus a
 nterscheid,
 uecksilber un
 meinen Volk
 t. Der Merc
 Silber nicht au
 nen, daß er n
 schieden werde
 nis löset das
 hat sich mit ih
 nam darvon f
 ch sich mit ih
 nimmermehr
 als man das
 vermisch ist,
 a. Der Mercu

und zwischen dem Mercurio des gemeinen Volkes, wann wir von dem gemeinen Quecksilber reden, so verstehen wirs, von dem Mercurio der allgemein ist, und welcher allen Dingen, die in der Welt seyn, das Leben giebt, der Mercurius aber oder das Quecksilber des gemeinen Volks, welchen die Unwissende für den unsern halten, ist derjenige, den die Würzkrämer und Apotheker verkauften.

Ihr solt das wissen, daß wie ein grosser Philosophus davon redt, der Mercurius der Weisen, ob er schon gemein und hochnöthig ist der ganzen Welt, doch nicht gefunden wird auf Erden. Er erzeiget sich nicht, er ist nackend, und doch hat ihnen die Natur wunderbarer Weise einverwickelt. Weiter thut der bemeldte Philosophus auch hinzu und spricht, sehet den Unterscheid, welcher da ist zwischen unserem Quecksilber und zwischen dem Mercurio des gemeinen Volks.

1. Der Mercurius vulgi, löset das Gold und Silber nicht auf, und vermischet sich nicht mit ihnen, daß er nicht sollte wieder darvon können geschieden werden. Aber unser gemeiner Mercurius löset das Gold und Silber auf, und vermischet sich mit ihnen, daß man ihnen nicht wieder darvon scheiden kan. Wenn er einmahl sich mit ihnen vermischet hat, so kan man sie nimmermehr von einander scheiden, ja so wenig als man das Wasser, so mit anderem Wasser vermischet ist, von einander scheiden kan.

2. Der Mercurius vulgi hat in sich einen ver-

40 Cap. 7. vom gemeinen Quecksilber.

brennlichen schwarzen und bösen Schwefel: Aber unser Mercurius hat in sich einen unbrennlichen, fixen, hoch-weißen und hoch-rothen Schwefel.

3. Der Mercurius vulgi ist kalt und feucht, und der unsere ist warm und feucht.

4. Der Mercurius vulgi macht die metallische Körper schwarz, der unsere macht sie weiß, und bringt sie zu einer Christallinischen Weise.

5. Wenn man den Mercurium vulgi präcipitirt oder niederschlägt, so wird er zu einem gelben Pulver, und zu einem bösen Schwefel, aber unser Quecksilber wird vermittelst der Wärme, zu einem hoch-weißen und fixen und flüssigen Schwefel verwandelt.

6. Je mehr man den Mercurium vulgi kocht, je subtiler flüssiger und volatilischer er wird. Aber der unsere thut das Widerspiel. Dann je mehr man ihnen kocht, desto dicker wird er, und weniger flüssig.

Aus allen diesen Umständen, welche dieser vornehme Mann, uns in acht zunehmen recommendirt, können ihr sehen, was für ein grosser Unterscheid zwischen dem einen und dem andern ist. Aber wenn ich euch werde dargethan und bewiesen haben daß die Nachforscher dieser Kunst, welche den Mercurium vulgi vor unsern gemeinen Mercurium verstehen, noch nicht genugsam in den Geheimnissen unserer cabalistischen Kunst unterrichtet seynd, und daß, indem sie sich so unerhört weit von dem rechten Weeg

Weeg der Wahrheit absondern, dieser einige Irthum sie hindert, zu dem vorgesteckten Zweck und Ziel ihres Vorhabens, jemahls zu gelangen.

So will ich hierauf euch noch ein Ding lehren, an welchem (die Composition unsers Steins belangend,) nicht weniger, als an demjenigen, so ich erst gelehret hab, gelegen ist. Das ist es, so ich euch jetzt will erklären: nemlich der Ort so gar wenig bekant, an welchem die Weisen die Schlüssel künstlich verbergen, welche da aufschliessen können, die Schlösser der verborgenen Geheimniß ihrer Kunst.

Derowegen so solt ihr wissen, daß es ganz und gar unnüßlich ist, daß ihr zu dem Werk der Weisen gelangen könnet, wenn ihr unser künstliches Stück, durch welches unser Mercurius gemählich und natürlicher Weise kan dieß gemacht werden, nicht wisset, darum dieweil die Weisen sagen, daß das Quecksilber oder Mercurius nichts verwandlen kan, wenn es nicht selbst zuvor von einer Natur in die ander verändert und verkehret worden. Und wenn es also verändert ist, so verändert es alsdann auch, wenn es aufgelöst ist. Und wenn es coagulirt, gehärtet und gefroren ist, alsdann so coagulirt, härtet, und macht es gefrieren.

Nun aber hätten wir unseren natürlichen Mercurium nicht, und machen ihn um feiner andern Ursachen willen gefrieren, als daß wir ihn in einen solchen Zustand bringen, daß er geschickt seye alles ander gemeines vulgarisches

Quecksilber zu härten, gefrieren und dick zu machen, darum diemeil die wahrhaftige Veränderung der Metallen anders nicht geschieht, als durch unsern gemeinen, dick gemachten gefrorenen, und von einer Natur in die andere verkehrten Mercurium. Es wird auch unser Mercurius nicht gehärtet, noch von den Weisen verändert, als daß er die Kraft und Macht bekomme zu härten und zu verändern. Dann wann derselbige gekocht, vereinigt und digerirt wird, durch die Kochung mit dem Schwefel oder metallischen Saamen, so verändern und transmutiren wir innerhalb einer Stunden, und wenn derselbige nicht zuvor gefroren, gehärtet und transmutirt ist, so können wir nichts transmutiren.

In Summa mein Sohn! lernet daß dieses ein Stück ist der höchsten Geheimniß unserer Kunst, nemlich die Wissenschaft unsern gemeinen Mercurium künstlich und gemächlich dick zu machen. Dann wenn er in solchem Zustand ist, so ist er gewißlich der Schlüssel, welcher die Thür zu unserm Stein auf und zuschleußt. Das ist einmal gewißlich wahr, daß der Schwefel der Weisen ist die Seel, die Form und der metallische Saamen des Steins. Aber es ist auch gewiß daß unser gemeiner Mercurius, auch sein Leib, Materie und Erde ist. Der Schwefel ist der Mann, und unser Mercurius ist das Weib, welches von ihren natürlichen Bräutigam leichtlich geschwängert wird.

Der metallische Schwefel ist die Fettigkeit der Erden der Weisen, und der gemeine Mercurius

und
 aus wenn er
 als, zusam
 dann die fet
 die fett gem
 in der Weis
 Frucht zu br
 Kraft eine
 zu machen
 aus von sich sel
 in alsdann wo
 Ding, nemli
 nigt ist, so se
 sten erhöh
 um diemeil d
 reurium zu
 trefflichen W
 specificirt er
 spermatische
 re fortyhanz
 rius nicht ha
 entlehnet vo
 der metalli
 schon gesag
 unterworfe
 mentarischen
 er, (als de
 nte Form de
 ey welcherley
 ch liebreicher
 mentarischen
 vereinigt,
 klein.

curius wenn er mit dem Schwefel der Natur gemäſ, zuſammen geſetzt und vereinigt iſt, iſt alſdann die fette Erde der Weiſen. Es iſt ſag ich, die fett gemachte und gedüngte Erde, alſ dann der Weiſen; welche fähig und bereit iſt ihre Frucht zu bringen, das iſt, ſie hat die Macht und Kraft eine Tranſmutation oder Veränderung zu machen. Es iſt wahr daß unſer Mercurius von ſich ſelber allein nichts thun kan; ſondern alſdann wenn er mit ſeinem mitwirkenden Ding, nemlich dem metalliſchen Schwefel vereinigt iſt, ſo ſeynd ſeine Kräfte und Eigenſchaften erhöhet, und auß äußerſte vermehret, darum dieweil der metalliſche Schwefel, unſern Mercurium zu einem ſehr hohen Grad einer vortrefſlichen Wärme erhöhet. Ja über das ſo ſpecificirt er ihnen, und theilet ihn mit, eine ſpermatiſche oder generirende Kraft, und eine fortpflanzende Tugend, welche unſer Mercurius nicht hat von ſeiner Natur, und welche er entlehnet von den Tugenden und Eigenſchaften der metalliſchen Saamen, dann ich hab euch ſchon geſagt, daß unſer Mercurius absolute unterworfen iſt, und dependirt von dem elementariſchen Geiſt der obern Schwefel, dieweil er, (als der da keine eigene gewiſſe determinirte Form hat) eines jeden Metalls Form, es ſey welcherley es will, an ſich nimmt, indent er ſich liebreicher und natürlicher Weiſe, mit dem elementariſchen Geiſt des metalliſchen Schwefels vereinigt, wie das Weiblein mit dem Männlein.

Durch

44 Cap. 6. von natürlicher Ausziehung

Durch diese Vereinigung und liebreiche Umfassung der Geister, empfängt und schwängert sich unser Mercurius der Weisen, von der metallischen Form des Goldes oder des Silbers, gleich wie das Waz empfängt die Eindringung eines Pitschirs oder Siegels. Und wenn die Natur unsers gefrorenen und dick gemachten Mercurii in die Form und Gestalt des Goldes oder Silbers transmittirt oder verändert ist worden; alsdann so verändert sie allen andern Mercurium in dergleichen Natur.

Nun mein Sohn! mit wenigen davon zu reden, so wird die Practic den Mercurium der Weisen zu machen, samt der Kunst, wie man ihnen congeliren und dick machen soll, am Ende dieses Buchs sich befinden.

CAP. VI.

Daß die Zusammensetzung des Steins der Weisen, nicht geschieht, als von den reinen Saamen der Metallen, und auf was Weise man die köstlichen Saamen, Natur gemäs ausziehen und zurwegen bringen kan.

Mein Sohn! ihr sollt wissen, daß dieses eines von den größten Geheimnissen unserer Kunst ist, nemlichen die Wissenschaft der wahren Practic des lebendigen Goldes, oder metallischen Schwefels. Es ist unfehlbar wahr, daß es eine grosse Wissenschaft ist, daß man einen